

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
2. Schenkung der Hofdruckerei, "Tagblatt-Druck".
Gesamtdruck: 2. Schenkung der Hofdruckerei, "Tagblatt-Druck".
Gesamtdruck: 2. Schenkung der Hofdruckerei, "Tagblatt-Druck".

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erstausgabezeit:
Bis zum 1. November 1937.
Gesamtdruck: 2. Schenkung der Hofdruckerei, "Tagblatt-Druck".
Gesamtdruck: 2. Schenkung der Hofdruckerei, "Tagblatt-Druck".

Bezugspreis: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 72 Pf., für ein Vierteljahr 180 Pf., für ein halbes Jahr 360 Pf., für ein Jahr 720 Pf. (Postzusatz 10 Pf.). — Bezugsbedingungen: Der Besteller ist verpflichtet, die Ausgabe zu bezahlen, die er bestellt hat, und alle anderen Bedingungen, die in den Bedingungen des Bestellers stehen, zu befolgen. — Der Besteller ist verpflichtet, die Ausgabe zu bezahlen, die er bestellt hat, und alle anderen Bedingungen, die in den Bedingungen des Bestellers stehen, zu befolgen.

Abbestellungspreis: Ein Abbestellungspreis von 24 Pf. für eine Ausgabe, 72 Pf. für einen Monat, 180 Pf. für ein Vierteljahr, 360 Pf. für ein halbes Jahr, 720 Pf. für ein Jahr. — Der Besteller ist verpflichtet, die Ausgabe zu bezahlen, die er bestellt hat, und alle anderen Bedingungen, die in den Bedingungen des Bestellers stehen, zu befolgen.

Nr. 266.

Samstag/Sonntag, 13./14. November 1937.

85. Jahrgang.

Gau-Kultur-Woche Hessen-Nassau

Die große Parade schöpferischer Tätigkeit und künstlerischen Gestaltungswillens im Heimatgebiet.

Feierliche Eröffnung im Frankfurter Opernhaus.

Verleihung des Gau-Kulturpreises an den Frankfurter Kunstmaler Georg Poppe.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Die Gau-Kultur-Woche wurde heute morgen um 11 Uhr im Frankfurter Opernhaus feierlich eröffnet. Eingeleitet wurde die Feier durch die Aufführung des hiesigen "Heldischen Helden" von Friedrich Schiller. Der Regisseur, Herr Dr. J. Schiller, hat die Aufführung sehr gelungen gestaltet. Der Regisseur, Herr Dr. J. Schiller, hat die Aufführung sehr gelungen gestaltet.

Landeskulturwart Störz führte u. a. aus: Der Begriff Kultur-Woche und -Gau sind ein Ergebnis der nationalsozialistischen Revolution. In ihnen wird der Gegensatz zwischen der vergangenen Weltanschauung und der nationalsozialistischen Bewegung offenbart. Die frühere liberalistische Denkweise kümmerte sich nicht um Kultur und Gau. Heute fordert der totalitäre Staat das kulturelle Schaffen des Volkes. Er will Schöpfung, fern, zwischen Künstler und Kulturpolitik. Er will ein Unterchied, aber der Kulturpolitik muß führen. Er muß den Boden bereiten. Der Kunstpreis ist eine Unschicklichkeit, aber wir fordern, daß dieser Preis in der Zukunft kommt und in seinem teilweise vollen Entwurf in der Gau-Kulturwoche zu sehen ist. Anschließend an die Eröffnung im Opernhaus wurde durch Gauleiter Sprenger die Gauausstellung auf dem Festgelände eröffnet.

Volle Her. Die Planung der Gau-Kultur-Woche geht auf Anregung Müller-Schelds zurück. Sie soll das sein, was die Parade für den Soldaten ist.

Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger betonte, wie der Nationalsozialismus den Weg zur deutschen Kultur freigelegt habe. Die Kulturgeschichte ist die Regeneration der kulturellen Leistungen, nicht der kulturellen Meinungen. Gerade im Gau können wir grundlegende Fortschritte im kulturellen Leben feststellen, was der Reiner in einzelnen nachweist. Besonders hoch ist die Bildung des Rhein-Mainischen Landesorgans hervor, das sich als Förderung der Partei führt und der Hauptaufstellung tritt.

Der diesjährige nationale Buchpreis fiel in den Gau. Der Gaukulturwart wurde als Ehrengabe für die Kunstschaffenden gegründet. Der von jetzt an jährlich zu vergebende Gau-Kulturpreis in Höhe von 5000 RM. wurde erstmals dem Frankfurter Kunstmaler Georg Poppe verliehen.

Poppe ist u. a. bekannt durch das Bild "Der Führer", das im Krähensaal in Frankfurt zur Ausstellung kommt und in seinem teilweise vollen Entwurf in der Gau-Kulturwoche zu sehen ist. Anschließend an die Eröffnung im Opernhaus wurde durch Gauleiter Sprenger die Gauausstellung auf dem Festgelände eröffnet.

Weltmission deutscher Kultur.

H. R. Die Kultur als Kündlerin und Mahnerin aus dem Vergangenen in die Zukunft, als Ausdruck des inneren Lebens war Gegenstand des Vortrags "Die geistige Verantwortung der Kultur" (vgl. Wiesbadener Tagblatt Nr. 262). Mit der dort geschilderten Wirkung der Kunst, aus ihrem Wesen in die geistige Formung des deutschen Menschen auszumünden, ist ihre Aufgabe nicht erschöpft. Sie wirkt ebenso wie in die Tiefe der Erziehung des eigenen Volkes, in die Breite des Einflusses bei anderen Völkern. Schönheitsfehler und Nebengeräusche, Begleiterleistungen alles Großen, verdrängen vor der menschlichen Mission der deutschen Kultur.

Es schien in den ersten Zeiten des Kampfes des nationalsozialistischen Deutschlands um seine Weltgeltung als sei eine seiner Folgen, daß Deutschland kulturell isoliert werden sollte. Man dachte, daß z. B. das Christentum um Wotanspiele gebracht werde und herkeinschwebende Priesterinnen die alten Götter mit Niederopfern ehren. "Sie sind die Söhne der Barbaren", las man dort, wo sich die Emigration in fremden Ländern austoben konnte. Man hätte so gerne den Angehörigen der deutschen Revolution gesehen und im Namen der Kultur gegen die Barbaren protestiert.

Aber man hatte kein Glück. Statt niedergebrennter Kathedralen und in Niederbrenn umgewandelten Museen entstanden kulturelle Werte. Das Haus der deutschen Kunst wurde ein Symbol des neuen Deutschlands, die Straßen des Führers verkündeten die Zweckmäßigkeit des Verkehrs mit der Schönheit der Landschaft, ein Monumentaltat für die Bauteile, ein Kultus für die Feiern, ein Repräsentationsstil für die Städte, ein Lebensstil für die Haltung und ein neuer heroisch-lachlicher Stil für die Kunst zum Ausdruck der Nation. Ein neues Leben blühte — über die Grenzen. Man konnte es weithin leuchtend sehen.

Denn die Art eines Volkes ist nicht bloß die Geschichte seiner blutigen Auseinandersetzungen, seiner diplomatischen Beziehungen, sondern auch der Zwielpflege seiner Geister. Friedrich der Große also, Hitler also, aber auch Schiller und Goethe und Bach und Wagner. Ja, es scheint, daß die Vorsehung dem deutschen Volk, dem Herzen der alten Welt, eine zweite Sprache geschenkt hat, die seiner Kultur. Die andere Sprache der Kunst wird leuchtend.

Wir lieben und empfangen die Götter und die Realität holländischer Meister, die Anregung des Impressionismus der Franzosen, die Statuen Thorwaldsens, die dramatische Meisterhaft Shakespeares, die Kunst Michelangelos, die Entdeckungen Newtons, die fahrenden Socken Hedins, die Romane Knud Hamsuns, die Erfindungen Edison. Aber wir wissen auch, daß die geistige Welt um uns und außerhalb unserer Grenzen aus der uns lebt. Es gab eine Epoche in der deutschen Geschichte, die unsrehten ist. Das war jene, als die Völker Europas die Welt unter sich teilten — und die Deutschen im Raum der Welt sich niederließen, wo die anderen Völker in die Welt, die Deutschen aber in der Welt wuchsen. Wir haben eine kulturelle deutsche Tradition und wir müßten als Enkel uns und unsere

Leichter Wochenend-Optimismus

Lord Halifax' Berliner Besuch. — Rom zur Verständigungsbereitschaft Londons.

Sorgen der Fernost-Konferenz.

Nach dem Fall Schanghai.

as. Berlin, 13. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Zum Wochenende finden sich zum ersten Male seit langer Zeit in der internationalen Presse freundliche Betrachtungen über die große Politik. So begrüßt die englische Presse auch den angekündigten Besuch des Präsidenten des englischen Staatsrates, Lord Halifax, beim Führer mit freundlichen Worten und umfangreichen Kommentaren. Der Lord, der im 77. Lebensjahr steht, gehört zu den markantesten Erscheinungen im englischen Kabinett. Er hat England auch mehrfach auf internationalen Konferenzen vertreten. Sein jetziges Amt, das eines Vizepräsidenten des Rates, ein Amt, in dem er Nachfolger des vor wenigen Tagen verstorbenen MacDonald ist, ist ein Ministerium ohne Portefeuille. In dieser Eigenschaft ist Lord Halifax u. a. der händliche Vizepräsident des Rates. Er ist ein Ministerium ohne Portefeuille. In dieser Eigenschaft ist Lord Halifax u. a. der händliche Vizepräsident des Rates. Er ist ein Ministerium ohne Portefeuille. In dieser Eigenschaft ist Lord Halifax u. a. der händliche Vizepräsident des Rates.

der Brüsseler Konferenz verbannt, daß sie aber doch die Tür für freundliche Einwirkungsversuche von besonders interessierten Mächten offen lasse. Bei dieser Lage der Dinge rechnete man in Brüssel vielfach mit einer neuen Vertagung der Konferenz, zumal bis spätestens Montagabend sowohl der Konferenzvorsitz, der belgische Außenminister Spaak und der englische Außenminister Eden nach London abreisen müssen, um an den Verhandlungen zum Staatsbesuch des belgischen Königs in der englischen Hauptstadt teilnehmen zu können. Andererseits spricht man aber auch von der Möglichkeit einer dritten Einsetzung der Brüsseler Konferenz in Japan. In Japan selbst rechnet man auch nach dem Fall von Schanghai, das wichtigen Totes Chinas zur Außenwelt, mit länger andauernden Kämpfen. Das zeigt u. a. eine Botschaft des japanischen Kaisers an das Meer, dem er für das bisher Geleistete dankt.

Üble Heftkampagne Pariser Blätter gegen Polen.

Scharfe Warschauer Stellungnahme gegen die durchsichtigen bolschewistischen Manöver.

Von Moskau in Szene gesetzt.

Warschau, 13. Nov. (Funkmeldung.) Die Polnische Telegraphenagentur macht in einer Pariser Mitteilung darauf aufmerksam, daß die belgischen Blätter "Humanität", "Populaire", "Ordre", "Deuxième", "Echo de Paris" und andere in Klüßchen über die außenpolitische Lage wie auf ein einseitiges Kommando gegen Polen Stellung nehmen. Unter anderem werde behauptet, daß ein "Staatsstreik" unmittelbar bevorstehe.

Die Argumente und die Stillierung in diesen Aufsätzen zeigten, daß es von einer gleichen Stelle veranlaßt worden seien. In einer Londoner Meldung macht die Polnische Telegraphenagentur darauf aufmerksam, daß sich verschiedene englische Blätter von dem Feldzug der Pariser Presse beeindrucken lassen. Unter anderem hätten "News Chronicle", "Manchester Guardian" und "Daily Worker" die Alarmmeldungen über Polen übernommen. Aus Brüssel, die der Londoner Vertreter der Polnischen Telegraphenagentur mit derartigen politischen Kreisen geführt habe, geht hervor, daß dieser ungewöhnliche Feldzug der Pariser Blätter samstägliche Inspirationen Quellen zuschreiben sei. Die Tatsache, daß der französische Außenminister diesmal seine Befugnisse nicht nach

Moskau auszuüben beabsichtige, habe in diplomatischen Kreisen der Sowjetunion eine lebhafteste Unruhe erzeugt, die dann in diesem ungewöhnlichen Pressefeldzug in Erscheinung getreten sei.

Der Warschauer regierungsfremde "Głos Poranny" erklärt, Herr Bertin aus "Echo de Paris" und die Pariser Blätter "Humanität", "Populaire", "Ordre", "Deuxième", "Echo de Paris" seien von früheren Gelegenheiten her als alte Veteranen antipolnischer Hetze bekannt, die sie auf Veranlassung der Sowjetunion in Paris führten. Das Ziel des letzten Feldzuges sei klar. Sowjetisch-polnische Beziehungen und Drohen hätten Debatte nicht bewegen können, nach Moskau zu kommen. Darum habe man beschloffen, den Franzosen einzureden, daß man mit Polen nicht rechnen könne, und daß nur die Sowjetunion ein vollwertiger Bundesgenosse sei. Diese kommunistischen Versuche würden aber lediglich zur Folge haben, daß die Welt sich immer klarer darüber wird, wie sehr Moskau durch seine letzten Mißfolge aus dem Gleichgewicht geraten ist.

Diese scharfe Stellungnahme der Polnischen Telegraphenagentur gegen die jüdisch-bolschewistischen Einflüsse unterstehenden Pariser Presse ist um so mehr zu beachten, als die Auslassungen der gleichen französischen Zeitungen früher auch in einem Teil der polnischen Presse ernst genommen wurden.

Lord Halifax kommt nach Deutschland.

Besuch beim Führer vorgesehen.

London, 12. Nov. Auf eine Anfrage im Unterhaus wurde heute von Seiten der Regierung zu dem Reiseplan von Lord Halifax folgende Erklärung abgegeben:

Lord Halifax hat, wie er bereits selbst erwähnt hat, vor kurzem eine Einladung zu einem Besuch der Berliner Jagdausstellung erhalten. Lord Halifax hat diese Einladung angenommen und wird sich Mitte nächster Woche nach Berlin begeben. Wenn sein Besuch auch völlig privater und inoffizieller Natur ist, so hat in Beantwortung einer entsprechenden Anfrage der Führer und Reichsfürsorge erklärt, daß er sich freuen würde, den Präsidenten des Staatsoberhauptes während dessen Aufenthalt in Deutschland zu sehen. Lord Halifax wird dieser Aufforderung entsprechen.

Wenn Lord Halifax bei seinem Besuch der Jagdausstellung Gelegenheit gegeben wird, den Führer und Reichsfürsorge aufzusuchen, so wird dies in Deutschland lebhaft begrüßt werden. Geht es doch um den Grundgedanken der deutschen Außenpolitik, Gelegenheiten wahrzunehmen, die sich mit verständnisvollen Beziehungen in Europa zum Gebanten auszuwirken, um an der Aufgabe der Erhaltung und Vertiefung des Friedens zu arbeiten. Diese Grundbestimmung ist in letzter Zeit erneut mit aller Deutlichkeit in den Erklärungen der drei Mächte aus Anlaß der Unterzeichnung des Antikomintern-Abkommens zum Ausdruck.

So wird man hoffen dürfen, daß der Besuch dieses englischen Kabinettsmitgliedes, der der deutschen Öffentlichkeit kein Unbekannter ist, in diesem Sinne einen wertvollen Beitrag bilden wird.

Nach Japans Ablehnung.

Die Neunmächtekonferenz beraten ein Memorandum.

London, 13. Nov. (Funkmeldung.) Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Brüssel, daß auf Grund der negativen Antwort Japans die Neunmächtekonferenz am Samstag wahrscheinlich zweimal zusammenzutreten werden, und zwar einmal öffentlich und einmal nichtöffentlich, um ein gemeinsames Memorandum über die Lage abzufassen und politische Erklärungen der Delegationen zu erörtern, soweit diese gewünscht werden. Damit werde die Konferenz sich für einige Tage verzögern, danach die Vertreter sich mit ihren Regierungen in Verbindung setzen könnten. Sobald das geschehen sei, werde sie wieder zusammenzutreten.

Keine Vermittlungsbotschaft der Vereinigten Staaten im Fernost-Konflikt.

Paris, 13. Nov. (Funkmeldung.) Der japanische Botschafter in Brüssel bemerkt, daß die Brüsseler Konferenz gegenüber dem in den Vereinigten Staaten umlaufenden Gerücht, wonach Japan in Brüssel einen Vorschlag zugunsten einer amerikanischen Vermittlung im fernöstlichen Konflikt gemacht habe.

Die Brüsseler Konferenz bereitet einen Bericht vor.

Vertrag am Montag wahrscheinlich.

Brüssel, 12. Nov. Auf Grund des Vorlautes der japanischen Note sind am Freitagabend unter den Großmächten die letzten Beschlüsse über den Fortgang der Konferenz gefaßt worden. Man hat sich dem amerikanischen Vorschlag angeschlossen, wonach das Ergebnis der Konferenz in einem besonderen Bericht niedergelegt und außerdem eine öffentliche Aussprache herbeigeführt werden soll.

Die Konferenz wird, wie vorgelesen, am Samstagvormittag, 11 Uhr, zu einer nicht-öffentlichen Sitzung zusammenzutreten, um von der japanischen Note offiziell Kenntnis zu nehmen. Am Nachmittag findet eine öffentliche Sitzung statt, in der die einzelnen Delegierten ihre Auffassung vortragen. Inzwischen soll der Bericht über den Verlauf der Konferenzarbeiten, der zugleich eine Festlegung der juristischen und diplomatischen Situation enthalten soll, fertiggestellt werden, so daß sich die Konferenz am Montag verabschieden könnte.

Eine Weiterarbeit über diesen Zeitpunkt hinaus ist schon mit Rücksicht auf die Londoner Reise des Königs der Belgier ausgeschlossen, da der König von Außenminister Spaak, dem Präsidenten der Konferenz, begleitet werden wird.

Kämpfer und Dichter.

Wolff Bartels zum fünfundsiebzigsten.

Von Dr. Wilhelm Stapel.

Wolff Bartels, der bekannte Vorkämpfer für eine nationale Literaturgeschichte, der selbst auch als Dichter mehrfach hervorgetreten ist, wird am 15. November 75 Jahre alt.

Wolff Bartels gehört zu den „jüngsten“ Literaturhistorikern: er hat nie die Autorität des Katheders hinter sich gehabt, er hat keine „Schule“ gegründet. Er stand vielmehr im Kampf gegen die Schule Wilhelm Scherer, im Kampf gegen Erich Schmidt, im Kampf gegen Richard W. Meyer, die gelehrten Berliner Literaturhistoriker seiner Zeit. Er stand überhaupt im Kampf gegen die herrschenden Meinungen und geistigen Strömungen des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts. Sowohl das wilhelminische Kathos wie die jüdische Feuilletonliteratur und den zweiten Diktatorismus eines Julius Wolff und Georg Ebers bekämpfte er mit unerbittlichem Geiste für das Germanische und Deutsche. Bartels' Urteil ging über das normale Rahmen hinaus auf den inneren Kernsprung alles Geistes, auf die Einheit des Charakters. So wurde er zum Literaturschlichter aller Kämpfer in Berlin und München. Und die besten Literaturschlichter machten sehr vornehmliche Gefährten, wenn der Name Wolff Bartels fiel.

Es will etwas heißen, wenn jemand in einer Zeit, die zwar in Wilhelm Scherer und Friedrich Spielhagen Schöpfer bedeutender Werke, in Wilhelm Raabe aber nur einen wackelnden, im Grunde unbedeutenden Sonderling sah, ein Kämpfer der Welt Wilhelm Raabes war. Es will etwas heißen, wenn jemand in einer Zeit, die einen Verfall nach Verfall als den Meister der deutschen Dichtergeschichte pries und in Jeremias Gotthelf nur einen Dorfscholar sah, der Kalendergelehrte schrieb, auf die Unschicklichkeit der Nachbarn hinwies und den Argwohn Gotthelfs hinwies.

„Die richtige Gelegenheit ist endlich gekommen“

Die Londoner Morgenpresse begrüßt die Deutschlandreise von Lord Halifax.

London, 13. Nov. (Funkmeldung.) Der bevorstehende Besuch von Lord Halifax in Berlin wird von der englischen Samstagmorgenpresse als eine Tatsache kommentiert, die man eigentlich erwartet hatte.

Die „Times“ bemerkt, daß jeder denkende Mensch die Aussprache von Halifax mit Adolf Hitler begrüßen müsse, denn sie bringe ein führendes Mitglied des britischen Kabinetts mit dem Führer der Deutschen in Fühlung. Man könne sagen, daß die richtige Gelegenheit endlich gekommen sei. Der Weltkrieg erfordert eine dauerhafte Verständigung zwischen dem englischen und dem deutschen Volke, die sicherlich von neuem Juchend der Bevölkerung der beiden Länder gewünscht werde.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ schreibt, daß der Besuch Lord Halifax in Berlin als ein Ereignis von überragender Bedeutung angesehen werde. Halifax' Besuch sehe man mit dem größten Optimismus entgegen und man hoffe, daß er den Beginn neuer und freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Ländern eröffnen möge. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Express“ meint, daß Lord Halifax, der später auch nach Rom zu einer Aussprache mit Mussolini reisen könnte, in Berlin herzlich willkommen geheißen werde.

„News Chronicle“ meint, die Tatsache, daß die deutsche Regierung in der Spanierfrage dem englischen Plan zugestimmt hätte, hätte die Entscheidung dahin erleichtert, daß der Besuch abgelehnt werden solle. In einem Artikel meint das Blatt, es gäbe nichts, was der britischen Öffentlichkeit so willkommen sein könnte, wie ein dauerndes Abkommen zwischen Deutschland und England als Teil einer Generalregelung in Europa.

Bevorstehende Anerkennung der japanischen Nationalregierung durch Japan.

Vermutungen der „Tokio Asahi Shimbun“.

Tokio, 13. Nov. (Funkmeldung.) Wie die „Tokio Asahi Shimbun“ am Samstagfrüh zu berichten weiß, hat sich das japanische Außenministerium mit der Frage der Anerkennung der japanischen Nationalregierung beschäftigt. Das Blatt glaubt, daß im Hinblick auf die Unterzeichnung des Dreierabkommens die Anerkennung in kürzester Zeit erfolgen werde. Der Schritt sei bisher offiziell nur deswegen noch nicht erfolgt, weil noch einige Fragen zu regeln seien. Man gebe aber dem Standpunkt aus, daß die formale Anerkennung der Regierung des nationalen Spaniens durch Japan nur noch eine Frage der Zeit sein könne, nachdem die betreffenden Mächte Deutschland und Italien die Nationalregierung bereits lange anerkannt hätten und nunmehr auch England Agenten zu General Franco entsende.

Bolschewistischer Flugzeugüberfall auf die offene Stadt Pamplona

Getarnte Angreifer kamen über Frankreich

Salamanca, 13. Nov. (Funkmeldung.) Die nationalen spanischen Behörden geben folgende halbamtliche Mitteilung bekannt: „Die nationalen Rundfunksender und die nationale Presse teilten bereits vor einigen Tagen mit, daß die spanischen Bolschewisten in Higuera in der Nähe der spanisch-französischen Grenze Flugzeuge mit nationalen Kennzeichen bereitstellen haben, um — in der Absicht, einen internationalen Konflikt herbeizuführen — Angriffe auf ausländische Schiffe und auf die französischen Grenzorte durchzuführen.“

Am Donnerstag ereignete sich nun ein Fall, der mit diesen Meldungen in engem Zusammenhang steht. 10 bolschewistische Flugzeuge überflogen die französische Grenze bei Ohogavia, nördlich des Venns in Richtung Tolosa (Spanien). Die Flugzeuge bombardierten Pamplona, verursachten über 100 Tote und Verwundete unter der Zivilbevölkerung und kehrten dann nach Frankreich in Richtung Roncesvalles zurück.



Mussolini legt den Grundstein zu einer neuen großen Filmfabrik.

Der italienische Regierungschef bei der Grundsteinlegung zu dem neuen Verwaltungsgebäude des halboberitalienischen Lichtbild- und Filmindustrials Euse auf dem Gelände der römischen Filmfabrik. Im Hintergrund ein riesiges Bild, das Mussolini an der Kamera zeigt.

(Pressephoto, Zander-R.)

Die Auslandsreise der deutschen Schulschiffe.

Berlin, 12. Nov. Von den zur Zeit auf Auslandsreise befindlichen Schulschiffen Kreuzer „Emden“ und Minenschiffe „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“ wird der Kreuzer „Emden“ am 21. 12. 1937 Soerabaja (Java) zu siebenstägigem Besuch anlaufen. Das Minenschiff „Schlesien“ läuft auf seiner weiteren Reise folgende Häfen an: Puerto Madryn (Argentinien) 30. 12. 1937 — 8. 1. 1938, Comodoro Rivadavia (Argentinien) 10. 1. 1938, Magallanes (Chile) 17. 1. — 24. 1. Corral Valdivia (Chile) 29. 1. — 7. 2. Das Minenschiff „Schleswig-Holstein“ wird anlaufen: Mossamedes (Portugiesisch-Belafrika) 22. 12. — 29. 12. Kapstadt (Südafrikanische Union) 4. 1. — 12. 1. Port Elizabeth (Südafrikanische Union) 15. 1. — 24. 1.

volles jurid. Die Zeiten, in denen die Grenzortschaften überflogen wurden, sind von unseren Beobachtungsposten auf die Minute genau festgehalten worden. Das nationale Spanien teilt der Welt diesen barbarischen Überfall mit, dessen Opfer eine friedliche, weit von militärischen Zielen entfernt liegende Stadt geworden ist. Das nationale Spanien gibt gleichzeitig seiner Empörung darüber Ausdruck, daß der Angriff von französischen Boden aus erfolgt ist, so daß angenommen werden muß, daß die französischen Behörden Kenntnis von diesem Angriff gehabt haben.“

Oberbolschewist Compagnys in Paris.

Paris, 12. Nov. Die Gerichte von der Flucht des lateinischen Oberbolschewisten Compagnys finden jetzt durch eine Hausdurchsuchung ihre Bestätigung. Danach ist dieser übliche Kaderführer der spanischen Moskafische, der sich „Präsident der lateinischen Generalität“ titulieren ließ, am Freitagmorgen in Paris eingetroffen.

Kampfes ungerecht geworden sei. Man darf dabei nicht übersehen, daß auch ihm oft bitterer Unrecht angetan worden ist. Neben diesem nationalen Kulturkampf hat der deutsche Schrifttum ging aber in manchen Jahren ein ruhiges Schaffen her. Es gibt Geschichte von Wolff Bartels, die durch ihren fassen, schönen Klang überlassen. Seine Lutherbiografie (Dietrichs „Der junge Luther“) übertrug die einst so häufigen Lutherfestspiele. Am längsten aber werden wohl die Bücher dauern, die Bartels seiner geliebten dihmarsischen Heimat gewidmet hat: neben dem „Kinderland“ (Dietrichs), das eine ganze Volks- und Landesmusik mit einer Beschreibung seiner Jugendzeit verbindet, die beiden gleichzeitigen Romanen „Die Dithmarscher“ und „Dietrich Seeband“ (beide neu aufgelegt bei der Danneberg'schen Verlagsanstalt). Der erste Roman verheißt die dihmarsische Vergangenheit von der Hemming'schen Schlacht bis zum Untergang der Freiheit im Jahre 1599, etwa in der Art der Wilhelmshagen'schen. Der zweite Roman spielt in der Zeit Seebands, die Schleswig-holsteinische Erhebung wird anschaulich geschildert. Wir spüren darin das eigene geistige Ringen Bartels' um politische und religiöse Probleme.

Wolff Bartels hat „Der Parteien Gunt und Hah“ reichlich erfahren. Sein heftiges Herz hat es den anderen nicht leicht gemacht, aber er hat es auch sich selbst nicht leicht gemacht. Er hat seine Saat fruchtbar sehen. Ihm mag zu Mute sein wie einem alten Bauer, der am Sonntag durch die Felder geht und sieht, daß die Saat gut steht und eine volle Ernte verspricht. Ihm mag auch zu Mute sein wie einem Kämpfer nach langer, lichter Schläfer, der um sich blickend sagt: Wir sind hindurch! Er hat gesehen, daß wir hindurch sind. Nun ist es Zeit, dem Allen die feste Hand zu drücken.

* Dr. Otto Rieber. In München hat im Alter von 55 Jahren Dr. Otto Rieber, der Generaldirektor der Staatsarchiv des Landes Bayern. Der Verstorbenen hat seit dem Jahre 1923 an der Spitze der bayerischen Staatsarchive gestanden. Hervorhebung verdienen auch seine Bemühungen um die Arbeit des Deutschen Sprachvereins.

Wolff Bartels hatte zwar keinen Katheder und keine Literaturgeschichte, aber er hatte den „Kunstwart“. In „Kunstwart“ begann er seinen Kampf. Hier trat er für Ludwig und Heibel, für Klaus Groth, für Raabe ein. Hier griff er in den Streit um den Naturalismus ein und verteidigte Heibel, Randschaff, Vollstum gegen Internationalität, Proletariat, Literatur. Damals erschienen (1897) zwei Bücher „Die Alten und die Jungen“, eine Darstellung der deutschen Dichtung jener Zeit, die einen ständigen Aufbruch veranlaßte, auch ich habe damals jenes Buch mit heißem Kopf gelesen. Es erschien (1896) zweite Auflage des „Kunstwartes“ in Slangen. (Künftig vergriffen). Da landete des Teufels Großmutter den „dummen Teufel“ auf die Welt, um endlich einmal wieder einen rechten Diktatoraten, ein wirkliches Genie zu pflanzen. Das Teufelchen führt in den Leib eines eben gestorbenen verdammt Studenten und begibt sich auf die Geniegeschichte in der Welt der Literatur, der Zeitungen, der Theater. Es ist eine vernünftige Darstellung des Literaturbetriebes an „fin da fiele“, es ist vielleicht das getreueste literarische Zeugnis jener Zeit überhaupt.

Die Wirkung der Aufsätze und Bücher von Wolff Bartels war so stark, daß die Gegner ihn nicht loslassen konnten. Daher griffen sie zu dem Mittel, ihn als teufelhaften Barbaren lächerlich zu machen. Die Einsprüche übergingen ihn mit hohen. Avenarius hielt es für geraten, sich zu distanzieren. Bartels gab nicht im geringsten nach. Er befugte der Feinde ihn an, weil, um so fester und härter widerstand er ihm. Er brach lieber mit dem „Kunstwart“, als daß er schwieg zu dem, was ihm verheißt schien. Seit 1910 gab er ein eigenes Literaturblatt, das „Deutsche Schrifttum“ heraus. Seine Erfahrungen machten ihn zum radikalen Jugendreger, denn es waren die jüdischen Literaten, die ihn mit allen Mitteln der Bolzistik verfolgten. 1909 erschien seine „Geschichte der deutschen Literatur“ (12. Auflage 1933 bei Weidmann), 1923—1925 die große dreibändige „Geschichte der deutschen Literatur“ (bei Weidmann).

Man hat zuweilen beklagt, daß Bartels in der Höhe des

Wiesbadener Nachrichten.

Feierliche Vereidigung der Rekruten.

Treue und Pflichterfüllung für Führer und Volk.

Ein Ehrentag für jeden Soldaten.

Erst vor wenigen Tagen haben die Rekruten ihren Einzug in die Kasernen gehalten, haben die jungen deutschen Menschen, denen die Ehre zuteil wurde, im deutschen Volkstempel den Dienst leisten zu können, ihre Bürgerrechte mit dem feierlichen Ehrentag vertauscht und schon erlebten sie die feierlichste Stunde im Leben des Soldaten: den Eid auf die Fahne.

Die Rekruten des III. Bataillons Inf.-Regt. 87 waren am Samstagvormittag zu dieser Feierstunde auf dem weiten Hof der Gersdorffkaserne angetreten. Auch viele Zuschauer hatten sich eingefunden, die das militärische Schauspiel mit Interesse verfolgten. Kurz vor 11 Uhr marschierte die Fahnenkompanie mit den Spielzeugen und der Regimentsmusik an der Spitze in den Hof ein und schloß das Bataillon, in dessen Mitte die Fahnenabordnung, umgeben von den Woffen des Infanterie, die um ein Nodum angeordnet waren, aufstellte. Nach Abschreiten der Fronten durch den Bataillonsführer III.-Inf.-Regt. 87, Major Kröfel, richtete dieser folgende Worte an die zu vereidigenden Rekruten: Zu Beginn Ihrer Dienstzeit ist heute ein Ehrentag, der Tag, an dem Sie angetreten sind, um auf die Fahne Ihres Bataillons, Ihres Regiments den Fahnen-Eid zu schwören. Sie stehen hier, von dem tiefen Bewußtsein durchdrungen, daß dieser Eid die edelste und höchste Verpflichtung ist, die ein Mensch auf sich nehmen kann. Denn die feierliche Erfüllung dieser Verpflichtung ist die Hingabe des Lebens, damit das Vaterland, damit der Führer und die Nation leben. In diesen Gedanken tragen Sie als berufene Waffenträger des deutschen Volkes das große Ehrenkleid, in dem einst ihre Väter ihren Helden im großen Kriege für Deutschlands Zukunft hielten und den Heldenstand hielten. Wenn Sie es diesen Helden nachtun, so sind Sie auch Soldaten von Pflicht und von Treue. Beide Tugenden finden ihren Ausdruck im Gehorsam, der mehr wie anderswo gerade bei den Soldaten seine Geltung hat. Denn dieser Gehorsam soll sich nicht bewähren, wenn die Regel einfließt und die Granate pläht.

Daher ist Erziehung zur Härte und Entschlossenheit erforderlich. Die stetige Erfüllung des Soldateneides findet somit auch in der täglichen Dienstverrichtung ihre Vollenbung. Und auf diesen Dienst können Sie stolz sein, denn Sie gehören einer Wehrmacht an, die ihre Kraft und ihre Wurzeln tief im deutschen Volke findet. Die rühmreiche Vergangenheit dieses Volkes und die nationalsozialistische Tat der Einigung als Erringung aus Zerknirschtheit des heiligen Vaterlandes sind der Boden, auf dem der Führer, unser Oberster Befehlshaber, das Feuer schüt. Das Symbol des Vaterlandes ist die Fahne, die vor Ihnen steht. Sie trägt das Eiserne Kreuz, sie trägt das Hakenkreuz als Sinnbild Deutschlands für heute und für alle Zukunft. Und wenn Sie jetzt Ihre Hand auf dieses Fahnenkreuz legen, so wird es Ihnen gewiß, daß hier der tiefste Sinn des Fahnen-Eides liegt und daß der Opfertod des Soldaten nicht umsonst ist, wenn es für Deutschland gilt.

Nach den Worten von Major Kröfel präsentierte die Fahnenkompanie, die Fahne lenkte sich, je ein Rekrut aus jeder Kompanie legte die Hand auf Schaft und Tuch der Fahne und die übrigen Rekruten erhoben ihre Rechte und sprachen die Eidesformel nach, die der Bataillonsadjutant verteilte, und die folgenden Wortlaut hat:

„Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, für diesen Eid, jederzeit mein Leben einzusetzen.“

Nach Beendigung der Vereidigung brachte Major Kröfel auf den Führer ein dreifaches Siegesheil aus, dem sich die Rekruten der Nation angeschlossen. Mit dem Vorbeimarsch der Fahnenkompanie schloß die Feierstunde, die den jungen Soldaten unermesslich bleiben wird. Sie werden sich die Worte ihres Bataillonsführers zu Herzen nehmen und in erster Dienstauffassung für Führer und Reich vorbildlich ihre Pflicht tun.

Stadtbummel am Abend.

Wiesbaden im Zauber der Lampen.

Bei anbrechender Dunkelheit durch eine Großstadt zu treifen, ist immer ein Genuß ganz eigener Art. Nicht nur, daß die Geschäftsträger ein viel anziehenderes Gesicht haben, wenn sie im Glanze einer vielfältigen Lichtfülle erstehen und in die hellere Leuchte der Straßen geschmackvoll zusammengefaßten Auslagen im rechten Licht erscheinen. Kein, über der ganzen Stadt liegt am Abend ein geheimnisvoller Zauber. Den bei Tageslicht mühen und kalt wirkenden Geschäftsvierteln gibt der warme Schein der vielen

taulend Lampen und Lämpchen und die bunte Beleuchtung der großen Geschäftshäuser einen fast gemächlichen Anblick.

Es es da weiter zu verwundern, daß gerade diese Stunden des Tages sowohl zum Stadtbummel als auch zum Einkaufen bevorzugt werden? Doch gerade die Damenwelt am liebsten in den Abendstunden ihre Einkäufe tätigt, ist bekannt. Mit ihrem lebenswarmen Gefühl ist es nur zu selbstverständlich, daß eine lichtüberflutete Stadt sie ganz anders anpricht als eine Stadt im grauen Kleid des Alltags. Ist doch der Gang durch die Stadt für eine Frau immer ein Schreiten durch das weite Land der Wunschträume.

Eine Stadt im Zauberpiel des Lichts zieht einen jeden



Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

DAF, Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernagr.-Samml.-Nr. 596 41, Sprechstunden des Kreisamtes: Dienstage u. Freitage v. 16-18 Uhr

Reichsbetriebsgemeinschaft, Verkehr u. öffentl. Betriebe.

Am Montag, den 15. November, 20.30 Uhr, Vertrauensrat-Schulung im Restaurant „Lokomotive“, Dohlemer Straße, (Arbeitsgemeinschaft I und II). Redner: Pg. Steiner.

Das Deutsche Gasküchen- u. Verbergerungs-Gewerbe.

Am Montag, den 15. November, 22.00 Uhr, Zusammenkunft der Meister im Restaurant Holl, Bärenstraße. Redner: Pg. Steiner.

Ordnungsw. W.-W.

Am Montag, den 15. November, 20.30 Uhr, Amtswahlprüfung im Restaurant „Weidenhof“. Keinesfalls Erscheinen aller Amtswahlprüfung. Redner: Kreisobmann Pg. Feiderl.

Reichsbetriebsgemeinschaft, Banken u. Versicherungen.

Am Dienstag, den 16. November, 20.30 Uhr, Vertrauensrat-Schulung im Restaurant „Berliner Weisse“. Kleinrat. Redner: Pg. Hans Wagner. Erscheinen aller Betriebsführer, Betriebsobmänner und Vertrauensmänner ist Pflicht.

Kameradschaftsabend der Ordnungsw. W.-W.

Am Dienstag, den 16. November, 20.30 Uhr: Kameradschaftsabend der Ordnungsw. W.-W. im blauen Saale des Parkunternehmens. Eintrittskarten sind in der Borkerkaufstelle, Luisenstraße 41, sowie auf der Ordnungsw. W.-W. erhältlich.

Volksbildungsstätte Wiesbaden.

Montag, den 15. November: Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft „Das Theater“ im Lagersaal am Boleplatz. Es spricht Schauspieler Martin Jäger-Weißhof über Schafespeares „Hamlet“. Beginn 20 Uhr.

Dienstag, den 16. November: Zeichenjahr der Stud.-Anstalt Adolf-Hitler-Platz. Beginn des Arbeitskreises: „Modellieren von Kleinplastiken“. Anmeldungen werden noch in der Kartenverkaufsstelle, Luisenstraße 41, entgegengenommen.

Dienstag, den 16. November, Beginn am Boleplatz, Beginn eines Schachturniers für Fortgeschrittene. Auskunft und Anmeldung: Luisenstraße 41.

in ihren Bann. Wiesbaden aber wird für alle, die je seine erhabene Schönheit im Glanze der buntflimmernden Lichterpracht schauten, zu einem Begriff. Trotz ihrer ins Auge springenden Reklamen atmen Wiesbadens Geschäftsträger die ganze Borneinheit und geschmackvolle Eleganz einer Weltstadt, die neben den gesundheitslichen, landschaftlichen und gesellschaftlichen Vorzügen ihren Ruf über die Grenzen unseres Heimatgebietes hinaus in der ganzen Welt begründet haben.



Wer ist noch

romantisch?

Dieser Bericht hat zwei Teile, einen romantischen und einen nüchternen.

Ich beginne romantisch wie der Abend, als ich in Canalla ankam. Ein entzückendes Städtchen am Ägäischen Meer, mit all dem Zauber einer süßlichen Hafenstadt.

Keiner Abendbummel in der lebhaften Hauptstraße, dann abseits weiter durch die stillen, engen Gassen, die im blauen Mondlicht schlafen.

Vor einer kleinen Schänke am Meer saßen wir dann Stundenlang unter dem Sternüberfüllten Himmel, kamen, wie immer in solchen Nächten, ins Philosophieren und rauchten und tranken, tranken und rauchten. —

Der zweite, nüchterne Teil meines Berichtes beginnt am nächsten Morgen — als ich mit dickem Kopf und schwerem Mater aufstand — werden Sie denken.

Aber weit gefehlt. Das war ja die Überforderung, daß ich vollkommen frisch und klar war. „Wie kommt es“, fragte ich, „daß ich nicht die geringste Nachwirkung des gestrigen Abends spüre?“

„Ich habe keine Kopfschmerzen und vor allem nicht den berüchtigten Raucherfater, wo wie doch soviel geraucht haben.“

„Aber Sie haben „SPÄTLESE“ geraucht“, unterbrach mich unser Facheperle.

„Wieso, bekommt die denn besser?“

„Aber natürlich“, werde ich belehrt. „Die Erklärung liegt doch schon im Namen „SPÄTLESE“, Spätlese, das sind die wertvollsten Blätter der Pflanze, die, am spätesten geerntet, unter den reisenden Straßen der Sonne die letzte Reife und Reinheit entwickeln.“

„Also deshalb schmeckt „SPÄTLESE“ nicht nur so gut, sondern ist auch so befürmlich?“ fragte ich.

„So ist es“, sagte der Fachmann voll Stolz. „SPÄTLESE“ können Sie in vollen Zügen genießen — ohne es am nächsten Morgen zu bereuen.“



Die Partei als Betreuer des Volkes.

Dr. Len über die Aufgaben der Bloß- und Zellenleiter.

Der Aufgabenkreis der Partei hat sich nach der Machtübernahme erweitert. Im Vordergrund steht zwar noch wie vor der Kampf um die Seele des deutschen Volkes und seine Ausrichtung durch eine nimmermüde propagandistische Aufklärungsarbeit, aber es hat sich dazu gesellt die „fortgeschrittene Erziehung unseres Volkes“, wie der Führer das auf dem Reichsparteitag der Freiheit 1935 verkündet hat. Er meinte damit eine Erziehung „mit dem Zweck, uns alle und unser Volk immer mehr in die Welt der nationalsozialistischen Idee hineinzuführen“ und eine „Überwindung, daß nirgendwo ein Rückschritt oder gar ein Verfall stattfindet“.

Zur propagandistischen Kampfaufgabe ist also die Aufgabe einer Betreuung des gesamten Volkes getreten, und um diese Betreuung durchzuführen zu können, hat der Reichsorganisationsleiter Dr. Len am 1. Mai 1936 organisatorische Maßnahmen innerhalb der Partei verfügt, durch die den Bloß- und Zellenleitern der NSDAP eine besondere Verantwortung übertragen wurde. Wie diese Verantwortung aussieht, hat Dr. Len jetzt in einer ausführlichen Unterredung mit dem Berliner Gau-Pressenleiter dargelegt.

„Die Bloß- und Zellenleiter“ — so sagte Dr. Len u. a. — bemühen sich, das Vertrauen der Volksgenossen und Volksgenossinnen zu erringen. Es ist ihr höchster Lohn, wenn sich die Volksgenossen vertrauensvoll mit ihren Nöten und Sorgen an sie wenden. Sie bemühen sich, alle Anforderungen und Wünsche — soweit es in ihren Kräften steht — gerecht zu werden. Damit werden sie zum Berater und Vertrauensmann der Volksgenossen ihres Wohnbereiches. Die Volksgenossen und Volksgenossinnen sollen das Gefühl gewinnen, daß ihnen jeberzeit in Notfällen des Lebens leicht und unentgeltlich geholfen wird, sie sollen aber auch aus der Betheile des Eingekerkertums und der gegenseitigen Gleichgültigkeit zum weltanschaulich gestifteten, der Gemeinschaft dienenden Zusammenleben erzogen werden. Alle im menschlichen Leben infolge Fehlerhaftigkeit möglichen Gedanken der Selbsthüte, der Jänkerie, der Angewohnheit, der Gleichgültigkeit, des Neides usw. sollen soweit wie möglich eingebremst werden und durch immer wiederkehrende Herausstellung der Größe unseres Volkes in seiner Gesamtheit der gemeinsamen Aufgaben und der gemeinsamen Idee positive Ausrichtung erhalten.

Diese Arbeit der Betreuung des Volkes durch die Partei, also durch ihre beauftragten Bloß- und Zellenleiter, hat als Grundlage das gegenseitige Vertrauen. Auf diesem Vertrauen baut sich auch die Arbeitsgemeinschaft auf, die in den einzelnen Zellen und Bloßbereichen mit der DAF und der NSB bestehen soll. Dr. Len hat besonders auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Volksgenossen auf die von der Partei geschaffenen Einrichtungen hinzuweisen, die ja für das gesamte Volk da sind, also der Gemeinschaft des Volkes dienen. Es liegt an jedem einzelnen, durch vertrauensvolles Eingetretommen, die Arbeit der Partei, was die Betreuung aller Volksgenossen und Volksgenossinnen betrifft, aktiv zu unterstützen.

„Mädels schaffen und gestalten.“

WM-Werkausstellung gibt Rechenhaft vom Erfolg der Erziehungsbewegung.

„Mädels schaffen und gestalten“ verkünden rote-weiße Plakate in den Straßen Wiesbadens. Und in den Räumen des neuen Museums häufen sich Ritten und Rastete, sind gefaltete Hände am Werk, um all die hundert Dinge zu prüfen und zu ordnen, die in den vergangenen Tagen aus allen Untergauen eingetroffen sind. Die Wiesbadener Mädels haben die letzten Arbeiten zusammengestellt, die eine Besonderheit dieses Unterwegs und seiner eigenen Werkstätten darstellen. Celophan, Cordopapier und ihre verschiedenartigen Abwandlungen geben neuartige Möglichkeiten der Verarbeitung. Aus feinem roten Faden wird hier zum Beispiel ein aparter Gürtel geknüpft; aus schimmernden Perlmutterstreifen, von bunten anderen durchgezogen entsteht eine Buchhülle oder ein Abendkleidchen.

In einem Raum sind alle Webarbeiten gesammelt: Ritten und Wandbehänge, Decken und Säuer. In einem anderen zeigen die Mädels Stieleiten modernster Auffassung und solche, die sich eng an alte heimische Volkskunst anlehnen. Auch das Stricken ist wieder zu Ehren gekommen. Der Webstuhl hat sich Tausenden aus ungeheurer Schamotte und allerlei Nähnadeln und Nadeln ausgedacht. Holzarbeiten, geätzt und geschnitten, Leder für modische Kleinigkeiten und schöne Geschenke, haubdünne Tülldecken, bunter Stoffdruck nach selbstgeschaffenen Motiven, Rapparbeiten und Scherenschnitte, Strohkörbe und Lampenschirme — es gibt fast kein Material, das nicht verarbeitet worden wäre und keine Technik, an der man sich nicht versucht hätte.

Mit einer besonders heiteren Schau sind die Jungmädels vertreten. Lustige Wandplakate und lockere Hampelmänner, exotische und heimische Tiere, Regelpfeile und Bilderbücher, ja ein lebender Zirkus mit lebendem und totem Inventar erregten Regier und Wohlwunders. Die Werkausstellung der Übergangs wird keine theoretische, tote Schau fertiger Dinge sein, sondern auch ihre Entwicklung an praktischen Beispielen zeigen. Sie will der Öffentlichkeit Rechenhaft ablegen vom Erfolg einer Erziehungsaufgabe im Möbelbau und für die kommende Arbeit Anregungen und Auftrieb geben.

Unser Bekenntnis zum Eintopf.

Am Sonntag verarmt sich das deutsche Volk zum zweiten Male in diesem Winter um den Eintopf. Wieder, wie so oft schon, tritt das Winterhilfswort an das deutsche Volk heran und fordert den Eintrag jedes einzelnen Volksgenossen für das Volksganze. Sein Ruf wird nicht ungehört bleiben. Das deutsche Volk wird stolz und mit Freude ein neues Bekenntnis für seine Bereitschaft zum Opfern und zur Gemeinschaft ablegen. Alle finden sich um den Eintopf zusammen und bekunden damit, daß sie sich auch mit dem Schicksal aller Familien verbunden fühlen. Darüber hinaus beweisen sie der Welt, daß das neue Deutschland zusammensteht.

Es kommt am Sonntag nicht darauf an, was bei dem einzelnen auf den Tisch kommt, sondern darauf, daß er wirklich Eintopf ist in der Erkenntnis: ich esse heute ein einfaches Mahl. Ich könnte etwas Leckeres essen, aber ich will in dieser Tagesgemeinschaft der ganzen Nation beweisen, daß ich erkannte: nur die Gemeinschaft gibt mir täglich das Brot, ihr bin ich zu dank verpflichtet. Ich will deshalb dem Volke eine Gabe als äußeres Kennzeichen meines Dankes stellen, die denen zugute kommen soll, die weniger glückliche sind. Sie sollen spüren, daß ich sie, wie alle als Teil unserer Volksgemeinschaft betrachte. Da darf einfach keiner zurückbleiben. Sein Gemein kann das nicht zulassen. Mit der Spende am Eintopfsonntag, der bereits zu einem traditionellen Festtag im

Für 0.95 RM. (Hin- und Rückfahrt) zur Gau-Kultur-Ausstellung nach Frankfurt/M.

Anlässlich der im Rahmen der Gau-Kultur-Woche gezeigten Gau-Kultur-Ausstellung, verbunden mit einer Rundfunkschau, werden von der Gau-Propaganda-Leitung in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Sonderzüge nach Frankfurt a. M. fahren. Für Wiesbaden sind folgende Sonderzüge vorgesehen:

Mittwoch, den 17. November 1937 und

Sonntag, den 21. November 1937.

Abfahrt ab Wiesbaden 12.54 Uhr.

Ankunft in Wiesbaden 23.33 Uhr.

Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 0,95 RM. Anmeldungen werden von der Verkaufsstelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Luisenstraße 41 (Laden), entgegengenommen.

Für die Teilnehmer der Sonderzüge beträgt der ermäßigte Eintrittspreis zur Ausstellung 0,50 RM. Die verbleibenden Eintrittskosten sind ebenfalls bei der Verkaufsstelle erhältlich. Es wird gebeten, die Anmeldung rechtzeitig vorzunehmen.

Monat für die Hausfrau geworden ist, danken wir für Frieden, Freiheit, Aufbau der Nation und für das Glück, Deutscher sein zu dürfen.

Das Wetter.

Fortwährende Aufheiterung und Nachlassen der Niederschläge.

Die Witterung der vergangenen Woche war durch das Vordringen artifizier Luftmassen auf das Festland bestimmt. Nach dem warmen Wetter der vorausgegangenen Wochen sind die Temperaturen daher von Sonntag an zurückgegangen, ohne jedoch bis jetzt unter die jahreszeitlichen Durchschnittswerte zu sinken. Die Kaltluftzufuhr war aber immerhin kräftig genug, um bei vorübergehender Aufheiterung in der Nacht zum Freitag fast überall, auch im Stadtbinnen, die ersten Nachtfröste eintreten zu lassen. Im übrigen war das Wetter wie gewöhnlich bei normalen oder zu hohen Novembertemperaturen die ganze Woche hindurch meist trübe und feucht. Die Verdrängung der wärmeren Luft durch die eindringenden Kaltluftmassen verursachte häufige, meist aber wenig ergiebige Niederschläge, die in der Ebene noch ausnahmslos als Regen, auf den Taunushängen am Mittwoch und Donnerstag aber oftmals als Schnee fielen.

Für die Gestaltung der Wetterlage blieb auch in den letzten acht Tagen noch überwiegender Hochdruckeinfluss maßgebend. Am Ende der vorigen Woche befand sich unser Gebiet auf der Südseite eines von West nach Ost verlaufenden Hochdruckrückens, an dessen Kaltluft in der Höhe zulässige wärmere Mittelmeerluft im Aufsteigen kam. Dies nach zunächst Anlaß zu verbreiteten Regenfällen, die aber schon am Samstag nachdem sich die Warmluft bis zum Boden durchgehelt hatte, wieder aufhörten. Die Temperaturen stiegen dabei tagsüber bis zu 12 Grad und auch am Sonntag war es bis zum Nachmittag noch verhältnismäßig warm. Später setzte unter dem Einfluss einer von Südwesten herannahenden Tiefstörung eine Zufuhr kühlerer Meeresluft ein, die beträchtliche Abkühlung brachte und schon Montag wurden nur noch Höchsttemperaturen von 7 Grad erreicht. Als sich die Tiefdruckstörung dann nach der südlichen Ostsee verlagert, und dort schließlich verweilt hatte, trübten auf ihrer Rückseite noch kaltere Westwindmassen über uns, die weitere Abkühlung und trübendes, vielfach sogar regnerisches Wetter verursachten. Auf dem Feldberg im Taunus und auf der Platte kam es dabei erstmals zu härteren Schneefällen und in der Ebene traten Frostnächte infolge härterer Ausstrahlung die ersten Nachtfröste ein. In der Stadt sank das Thermometer auf minus 0,4 Grad, in der freien Landschaft auf minus 1,0 Grad, dicht am Boden sogar bis auf minus 3,0 Grad herab.

Die Wirksamkeit, die sich von der Ostsee nach Süden bis zum Mittelmeergebiet ausgedehnt hat, wird zur Zeit durch Kaltluftströmungen über Westeuropa in ihrem Fortbestehen immer noch begünstigt. Vorübergehend scheint jedoch das über dem Ostkarant liegende Hochgebiet jetzt härteren Einfluß auf dem Festland zu gewinnen, so daß bereits für das Wochenende eine Besserung in Aussicht gestellt werden kann. Anschließend dürfte es dann in der ersten Wochenhälfte zunächst wieder unbedenklich werden, von der Wochensmitte an ist jedoch vielfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten, das im Bereich von Westwindmassen höchstens durch stärkere Nebelbildung beeinträchtigt werden kann. Mit dem Eintritt von Nachtfrösten muß weiterhin gerechnet werden.

— Führerschulungswert des Kannes 80 der HJ. Am Freitag wurde im Paulinensiedlungs von Bannführer Friede unter Teilnahme sämtlicher Stellenleiter, Unterbann-, Gefolgschafts-, Stamm- und Fähnchenführer, sowie der Ring- und Gruppenführerinnen des Bann 80 der Führerschulungswert der HJ eröffnet. Wir sehen in diesem Wert eine freiwillige Arbeitsgemeinschaft von HJ- und Jungvolkführer, sowie der Bann- und HJ-Führerinnen. Die Aufgabe der Schulung besteht in der Kenntnis und Einführung in die Vorgehensweise, Gefolgschaft, Kasernen, ferner in der Lebensweise, in der das Volk in heutigen Zeiten am meisten um seine Erhaltung kämpft. Die hier ausgebildeten Führer und Führerinnen tragen die weltanschauliche Schulungsarbeit, welche sie später der Jugend vermitteln sollen. Es können eine Anzahl von Arbeitsgemeinschaften gebildet werden, so zum Beispiel über deutsche Gefolgschaft, deutsche Vorgehensweise, Kasernen, Bannführer, Stammführer u. a. m. Im Bann 80 bestehen zur Zeit zwei Arbeitsgemeinschaften über deutsche Gefolgschaft und politische Auslandsfunde. Hervorragende Männer der Partei werden zu der Führerschaft sprechen. Die politische Auslandsfunde wird das Spiegelbild unserer Lage und die deutsche Gefolgschaft das Spiegelbild unseres Volkes sein. Die Ausführungen des Bannführers wurden mit regem Interesse verfolgt.

— Ehrung eines alten SA-Führers. Der Sturm 3/80 ehrte in einer feierlichen Feier seinen Sturmführer, Obersturmführer August Gies, der am 11. Nov. 1927 in die Partei und SA eintrat und Träger des goldenen Ehrenzeichens der Bewegung ist. Seit dem 15. März 1936 ist er mit der Führung des Sturmes 3/80 beauftragt.

— Der Brand am Westbahnhof, über den wir in unserer Donnerstagsausgabe berichteten, ist auf Brandstiftung zurückzuführen. In Verbindung mit den politischen Feststellungen wurde eine aus Mainz gebürtige Angeheime verhaftet. Sie gab zu, den Brand angelegt zu haben, um Unregelmäßigkeiten zu verdecken. Die Gefangene wurde dem Landgerichtsfängnis zugeführt.

— Verkehrsunfall. Am Freitag, um 23 Uhr, stießen an der Ecke Schwalbacher Straße und Wehrstraße ein Ver-



Gibbrich
in
Kleidern
ganz
gross!

2
Beispiele für
gesteigerte
Leistung:

Für die
starke
Dame

unsere bekannten
jugendlich schlank-
machenden
Spezial-
Schnitte

RECHTS: Spitze, große Model!
Fresches Nachmittags-
Kleid, zweiteilig, aus
hochmodernem
Spitzenstoff, apart
verarbeitet, mit
Bubikragen

18⁷⁵

LINKS: Vornehmes Tagesend-
Kleid, zweiteilig, in
Creme-Monaco, das
Oberteil mit modi-
scher à jour Arbeit
und Strickknöpfen

25⁵⁰

Gibbrich
WIESBADEN
LANGASSE ECKE MARKTSTRASSE

lenzentrastwagen und eine Radfahrer zu zusammen. Die Radfahrer lagte über Schmerzen in der rechten Schulter. Am Kraftwagen enthielt geringer Schaden.

— **Hohes Alter.** Am 14. November begeht Frau Auguste Eufemmann, Wwe., Moritzstraße 60, 2. Stod, in voller Tätigkeit und Frische ihren 83. Geburtstag. — Am 14. Nov. feiert Frau Biette Carl, Dranienstraße 8, in geistiger und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag.

— **Kriegsjahrest.** Am Sonntag von 11—12 Uhr veranstaltet bei günstiger Witterung die Regimentsmusik des Infanterie-Regiments Nr. 87 unter Leitung von Stabsmusikmeister K. a. a. H. ein Kriegsjahrest vor dem Schillerdenkmal. Es kommen u. a. Märsche, Duettirten, Opernarien und Walzer zu Gehör.

— **Geburtsfestgottesdienst.** Am Sonntag findet um 10 Uhr in der Lutherkirche ein Geburtsfestgottesdienst statt.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Die Wiesbadener jugendliche Tänzerin Lydia Bestald, die an das Koblenzer Stadttheater verpflichtet wurde, hatte dort im Rahmen der Festwoche im Tanzabend mit ihren Solotänzen einen schönen Erfolg.

Wiesbaden-Biebrich.

— **Vorbereitung zum Karneval.** Am 11. 11. tagte der Vize-Karnevalverein „Karrhalla“ (gegr. 1929) im Silber Kurhaus „Goldenes Rohr“ unter Leitung seines Vereinsführers Valentin Dieb. Die geplanten Veranstaltungen, mit deren Vorbereitung der Vize-Kar betraut wurde, wurden festgelegt.

— **Diebstahl.** Am Donnerstag in den Abendstunden wurden an der Albrechtstraße Hinderburg-Allee 161 drei Tische mit Schließern entwendet. Die Kriminalpolizei, Rathaus, Zimmer 12—14, bittet um Mitteilung etwaiger Beobachtungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden.

Wiesbaden-Schierstein.

— **Erdbeben.** Auch in diesem Jahre werden in unserer Gemarkung wieder Erdbebenplanungen vorgenommen. Die Versuchsanordnungen der letzten Jahre haben sich rechtlos bewährt, so daß sich die Züchtung von Erdbebenanlagen immer mehr Land- und Grundbesitzer zuwenden. Vor allem sind es „Koks-Dranch“, deren Anbau die besten Ergebnisse hier ergeben haben. Dieser Apfel wird wohl die Spitzentzone aller Sorten darstellen. Der Züchter Reitz hat bei dieser Sorte (ausgezeichnete Ware) durchschnittlich auf 70—80 Kilo.

— **Endlich Regen.** So hört man überall die Landwirte sagen. Das Reg ist vor allem für die Winterfaat zur rechten Zeit gekommen, denn dieselbe fand gar kümmerlich.

Wiesbaden-Dohheim.

— **Fußwege nur für Fußgänger!** Ofters mußte in letzter Zeit die Mahnung gemacht werden, daß sich auf dem von Fußgängern hart benutzten Bürgersteig der Kanarmanstraße auch die Radfahrer festhalten und infolge der Kurven den Verkehr erheblich gefährdeten. Nunmehr wurde polizeilich gegen das Übernehmen dieses Fußwegs entschieden. Außerdem weist ein Warnungsschild auf das Verbot des Befahrens des Fußweges ausdrücklich hin.

— **Hohes Alter.** Morgen Sonntag, 14. Nov., begeht Frau Susanne Schnell, Wwe., Wilhelmstraße 10, eine der ältesten Einwohnerinnen Dohheims, in körperlicher und geistiger Tätigkeit ihren 88. Geburtstag.

Aus dem Vereinsleben.

— **Eine würdige Feier** veranstaltete die Ortsgruppe Groß-Wiesbaden des Reichsbundes ehemaliger Unteroffizierskader und Vorkader für drei Kameraden, die vor 50 Jahren bei einer Unteroffizierschule eingetren sind. Nach einigen Grußworten begrüßte der Ortsgruppenführer Keil die Gäste und Kameraden. Er wandte sich dann in seinen Ausführungen an die Jubilare, die Kameraden Schwerin, Schneider und Jülicher, und schloß in seinen Worten den Übergang der Kameraden in die Jubilare und die Unteroffizierschule grundlegend für den ganzen Lebensweg gemordet sind. Danach überreichte der Ortsgruppenführer den Jubilaren die vom Reichsbund geschickten Erinnerungsblätter mit den besten Glückwünschen des Bundesführers und der Ortsgruppe. Der aus Gesundheitsrücksichten von einem Posten als Ortsgruppenführer auscheidende Kamerad Kempel wurde zum Ehrenführer ernannt. Anschließend überreichten Damen der Ortsgruppe zur Erinnerung an die 70jährige Gründungsfeier der ehemaligen Unteroffizierschule Biebrich ein in sehr schöner Arbeit hergestelltes Tischband. Die Feier wurde in hervorragender Weise von Musik- und Gesangsvereinen des Hausmusikzirkels im Hause Wehert (11. Pers.) unter Leitung von Herrn Heine umrahmt.

— **Die Ortsgruppe Wiesbaden des Bundes der Elia-Lotharinger im Reich** veranstaltete Mittwochnachmittag einen Ausflug nach Mainz. Hauptziel war

Wiesbaden-Erbenheim.

— **Das Ausheben der Schienenwege** der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft schreitet rasch vorwärts, und ist bis zum Ortsausgang beendet. Die Straße wird dadurch um mehrere Meter breiter, was besonders die Autofahrer gerne sehen.

— **Die Jückerbrunnen.** Die hier schon seit langem mit zur Hauptproduktion der Landwirte zählt, ist trotz des trockenen Sommers als eine zufriedenstellende zu bezeichnen. Die Knollen haben zwar nicht die Größe gegenüber dem Vorjahr, aber keineswegs liegt der Ertrag zurück, da die Menge der vorjährigen Ernte gleichkommt. Täglich werden nun eine Anzahl Waggons verladen, die in die Jückerfabriken rollen. Ebenso vertreiben sich die ankommenen „Trockenschnitzel“, die ein gern gekaufter Futterartikel sind.

— **Glück gehabt.** Das Wasser aus einer heißen Baderel kam infolge der Bodenlücke ins Rutschen, überflutete sich und wurde erheblich beschädigt. Der Wagenführer kam glücklicherweise fast ohne Verletzung davon.

Wiesbaden-Bierstadt.

— **Gesellschaftsaktivismus.** In diesen Tagen fand es 25 Jahre, daß der Gastwirt Philipp Hofmann die Gastwirtschaft „Zur Friedrichsruhe“ übernommen hat.

Der Spielplan der Woche.

	Deutsches Theater	Reizend-Theater	Kurhaus
14. Nov.	14 bis 18.45 „Kaiserin Elisabeth“ 20 bis 22.30 „Das Mädchen aus der goldenen Weste“ Stamm: G. 10. 11.	15.30 bis 18 „Die Schwestern“ 20 bis 22 „Wir bauen im Garten“ 20 bis 22.30 „Schloß Die Wirtin“ „Frau Valentin“ „Kuppler in 3 Akten“ von G. W. W. u. G. W. W.	11.30 Früh-Rang. in der Brunnen-Rol. 16. Nov. 18. Nov. 20 Operetten-Abend
Montag, 15. Nov.	20 bis 22.30 „Madame Butterfly“ Stamm: H. 10. 11.	20 bis 22.30 „Schloß Die Wirtin“ „Frau Valentin“	20 Rangert.
Dienstag, 16. Nov.	19.30 bis 22.15 „Der Obersteiger“ Stamm: A. 10. 11.	20 bis 22.30 „Schloß Die Wirtin“ „Frau Valentin“	11 Schloß-L.Rang. in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Hausmusik
Mittwoch, 17. Nov.	20 bis 22.15 „El Tal“ Stamm: C. 8. 9.	20 bis 22 „Kaufstraße 13“	19 im gr. Saale: Tob. Seb. Bach. Steffe u. H. Hoff.
Donnerstag, 18. Nov.	19 bis gegen 22 „In der Nacht“ „Jungfrauen“ „Ganiet“ „Schloß Die Wirtin“ Stamm: D. 10. 11.	20 bis 22 „Wir bauen im Garten“	11 Früh-Rangert in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Rangert. 20 im II. Saale: 2. Einführungsvortrag zu den Jahres-Rang. 1937/38
Freitag, 19. Nov.	20 bis 22 2. Schloß-L.Rangert. Bp. Karl Fischer.	20 bis 22.30 „Die Wirtin“	11 Schloß-L.Rang. in der Brunnen-Rol. 16. 18. 20 Rangert. 20 im groß. Saale: „Ein musikalischer Widerstand um W. W. W.“
Samstag, 20. Nov.	19.30 bis nach 22.15 „Dänkel u. Grottel“ „Grottel“ „Die Wirtin“ „Kaiserin Elisabeth“ Stamm: E. 10. 11.	20 bis 22 „Einen 3. Stakt“	11 Früh-Rangert in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Rangert.
Sonntag, 21. Nov.	19 bis gegen 22.15 „Schloß Die Wirtin“ Stamm: F. 10. 11.	20 bis 22.30 „Schloß Die Wirtin“ „Kuppler in 3 Akten“ v. G. W. W. u. G. W. W.	16 u. 20 Rangert.

der Besuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums im Kurhessischen Schloß. Es wurde Dr. Behn, der die vorzügliche Ausstellung zeigte und hier wieder den vorzüglichen Menschen von der Gasse her verfolgte, der zur Bräuterei. Die Erläuterungen des Geleitens an den Schauläden des Museums interessierten die Teilnehmer sehr. Daß die Anordnung des Museums vorzüglich geworden ist für das Volk im St. Germain, wurde ebenfalls gern gehört.

— **In der Monatsversammlung der Bundesgruppe Wiesbaden des Bundes heimattreuer Schleier** gedachte der Ortsgruppenleiter Breisner der Feiden des 9. November. Rammann Lehrer Kartak erinnerte in seiner Ansprache: „Dreimal 9. November“ an das Erlebnis der Frontkämpfer vom 9. November 1918; an den Tag der Feiden von 1923 und an den 9. November 1933. Seine Ausführungen schloß er mit dem Gedicht von H. Reich: „Soldatenabschied“, und von Walter Fier: „Dankeschuld“. Das Hauptthema des Abends war dem Kennenlernen der neuen Heimat Nassau gewidmet. Lehrer Schmidt verbreitete sich zunächst über die allgemeine geographische Lage unseres Landes; zeigte die Zusammengehörigkeit und Schicksalsverbundenheit unserer Heimat Nassau mit dem Gebiet des rheinischen Landes auf, um sich dann genauer mit den einzelnen Bundesländern Nassau zu befassen. Als erster wurde der Rheingau nach seiner Geschichte und Kultur besprochen. Ein weiterer Vortrag soll die anderen nassauischen Gebiete behandeln. Im gemütlichen Teil trug Landsmann Tiede weitere Verse über den Schleier vor.

Pfalz und Saargebiet.

Die erste Autobahnbrücke über den Rhein.

— **Mannheim, 12. Nov.** Schon längst ist vorgesehen, eine Verbindung vom Westen zum Osten mittels der Autobahn herzustellen, um eine gerade Linie zwischen Saarbrücken und der Autobahn Mannheim-Darmstadt zu bekommen. Im Saarland und in der Pfalz ist dieses Projekt bereits ein gutes Stück vorwärts gekommen. Die weitere Strecke Mannheim-Grünstadt ist im Bau, die Weiterführung bis Frankfurt wird gegenwärtig vorbereitet. Diese West-Ost-Verbindung setzt den Bau einer Rheinbrücke voraus, die etwa auf die Höhe Frankfurts kommen wird. Es ist die erste Autobahnbrücke über den Rhein. Mit der Fertigstellung dieses Großprojektes ist allerdings erst in etwa drei Jahren zu rechnen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die neue Autobahnbrücke auch einen Radfahrweg erhält.

Main und Neckar.

Ein Auto aus dem Neckar „geangelt“.

— **Heidelberg, 12. Nov.** Einen seltsamen Gang machten einige Heidelberger Fischer. Nachdem sie mehrfach beim Fischen dicht oberhalb der Friedrichsbrücke auf ein Hindernis unter Wasser gestoßen waren, unterfuhren sie die Angelegenheit genauer und fanden zu ihrem Erstaunen ein Auto im Neckar. Sie holten den Wagen heraus, was einige Mühe machte, denn beim ersten Male rutschte er vom Ufer noch einmal ins Wasser zurück, und dann übergaben sie ihn der Polizei. Diele heißt bei der weiteren Unterfischung fest, daß das Auto, ein Zweifahrer-Kabriolet, vor einigen Wochen einem Heidelberger Malermeister gestohlen worden war.



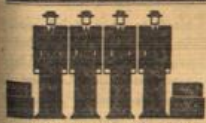
Wiesbadener Schwurgericht.

Weitere Anklagen wegen Mordtötung.

Als letzte Strafsache der laufenden Schwurgerichtsperiode fand abermals eine Mordtötung zur Verhandlung. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Erbs, die Verteidigung hatten die Rechtsanwälte Dr. Holland-Lang und Hill übernommen. Angeklagt ist der Heilpraktiker bzw. Homöopath Wilhelm G. und dessen Frau. Dem Angeklagten werden 21 Fälle verdächtig am, namentlich Mordtötung anzuweisen, ein Frau ist wegen Beihilfe zu diesem verwerflichen Tun angeklagt. G. ließ sich „keine Arbeiten“, die er zum Teil in Kauf, Eins und Hof Gerath ausübte, bezahlen. Es wurden Honorare von 20 bis über 100 RM verlangt und gegeben, selbst wenn bei den Patientinnen Not herrschte. G. der vorbestraft ist, will, wie er angibt, die Mittel zu seinem verwerflichen Tun von einem inzwischen verstorbenen Apotheker bezogen haben.

Wegen gewerkschaftlicher Mordtötung in den Jahren 1923 bis 1936 verurteilte ihn das Schwurgericht zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren drei Monaten. Ferner wurde auf fünfjähriges Verbot der Ausübung des Gewerbes sowie fünfjähriges Erwerbsverbot erkannt. Die Frau wurde mangels ausreichenden Beweises von der Anklage freigesprochen. Während der Verhandlung wurden dem Angeklagten verlesen, da er sich aus dem Verbrechen eine Gewerkschaft geschaffen hat. Bei der Straßenausweisung wurde aber berücksichtigt, daß G. der schwer kriegsbeschädigt ist, mit seinem verwerflichen Treiben angefangen hat zu einer Zeit, in der die Anklagen darüber andere waren wie heute und es für ihn, der auch oft von seiner „Kundshaft“ unter einem gewissen Druck gefangen hat, schwer war, davon abzugehen. Die angeklagte Frau aber mußte sich gelogen sein lassen, so ließ es in der Urteilsbegründung, daß sie, trotz des Freispruchs, nicht als unschuldig den Sitzungssaal verlassen könne, dringender Verbot der Beihilfe, doch habe er nicht zu einer Verurteilung ausgereicht, moralisch aber müsse sie sich für verurteilt erachten.

Die heutige Ausgabe umfaßt 26 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage „Der Sonntag“.



4 Personen und Gepäck



Gelenkte Kraft durch Frontantrieb



Schwingachsen und Plattformrahmen



Geräumigkeit, Wirtschaftlichkeit und Sicherheit

ADLER
Trumpf-Junior 1 Ltr.

4-Fenster-Ganzstahl-Cabriolet-Limousine
ab Werk 2700 RM

Meister der Kurve - Ausdauernd auf der Geraden
Höchste Sicherheit durch Ganzstahl-Karosserie
Wirtschaftlich im Verbrauch - Sofort lieferbar!

Der ADLER Kundendienst hilft den Wagenwert erhalten

ADLER
TRUMPF 1,7 Ltr.

6-Fenster-Ganzstahl-Limousine, 4 Türen
ab Werk 4100 RM

ADLERWERKE VORM HEINRICH KLEYER AKTIENGESellschaft FRANKFURT AM MAIN

AUGUST ROSSEL, WIESBADEN, BAHNHOFSTRASSE 19-21, TELEFON 20717.

Kleiderstoffe

Kleider-Schotten

entzückende Farbstellungen, 70 cm breit
Mtr. 1.25, -.98, **-.88**

Kleiderstoff-Melangen

solide weichfließende Qualitäten, für praktische Kleider, in schönen mittleren und dunkleren Farbstellungen, zum Teil mit Biesen, 130 cm breit
Mtr. 3.50, 2.60, **2.25**

Bouclé-Biesenstoff

ein eleganter Kleiderstoff, in schöner Wallqualität und großem Herbstfarbenortiment, 130 cm breit
Mtr. **4.80**

Mantelstoffe

Mantelstoffe

in feinen mittelfarbig Melangen, für den modernen jugendlichen Mantel, 140 cm breit
Mtr. 4.50, 3.40, **2.15**

Mantel-Bouclé

das beliebte Modegewebe, solide Qualitäten, in den Farben schwarz, marine, grün und braun, 140 cm breit
Mtr. 7.20, 5.60, 3.95, **2.75**

Mantel-Velour und Diagonal

solide Qualitäten für sportliche Mantel, in schwarz, marine, braun und kamelfarbig, 140 cm breit
Mtr. 7.80, 6.75, 5.60, **4.40**

Seidenstoffe

Jacquard-Flamisol

Kunstseide, ein elegantes Gewebe, in vielen aparten Farben, für das schöne Nachmittagskleid, 95 cm breit
Mtr. 2.45, **1.85**

Medaillon- und Reliefcloqué

Kunstseide, hervorragend schöne Gewebe, in modernen Herbstfarben, 95 cm breit
Mtr. 4.30, 2.85, 2.65, **2.25**

Crepe-Satin und Golddruck

Kunstseide, in schönen neuzeitlichen Dessins, für den modernen Kessok, 95 cm breit
Mtr. 4.25, 3.90, 3.15, **2.95**

Diese Leistungsproben sprechen für

KRANZ

Wiesbaden
Kirchgasse 62

Möbiliar-Verfertigung

Dienstag, 16. u. Freitag, 19. Nov., ab 9½ Uhr, verfertige ich im Auftrage in meinem Lokale

Taunusstraße 40

(Telephon 28458.)

2 weiche Schlafzimmer u. 2 Bett, 2 Kuch.-Küferts, hohe Form, Eich-Kredenz, Kuch.-Küferts, Dielen-Isolant, Eich-Stollenstränken, Babas-Damen-Schreibtisch, Babas-Kommode, Barod-Bank, weiß, Barod-Tischchen, weiche u. Eich-Holzerbank, vier- od. u. 2b. Tisch, einp. Tisch, ant. Kinderwiege, Mutterstuhl, Badestuhl, Kordmotel, 10m. Klavierbank u. Stuhl, Sofas, Chaiselongues, Holz- und Metallbetten, Kinderbetten, Matratzen, Kleider-Schränke, Wandschrank, Kommode, Nachtschr., Bilder, Kuchens- u. a. Spiegel, Lampe, Radio (Wolfs-empf.), Lautsprecher, gute Geigen, 3 Nähmaschinen, 1 vert. „Singer“, Staubsaug, Gasbehe u. -öfen, Zimmer-öfen, Waldmaße, Waldemane, Holzgarnituren, Tischschänke, Zinkbadewanne, Kind-Badewanne, Eisenbahn, Kuchsch., Vappentim., Dam.-Belgrad, Heru u. Keramikmel, Herr-Belamantel, Ht. Lepp, Trepp.-Läufer, Blumentide u. and. Nichtbenannte freimäßig gegen Barzahlung. Belichtung täglich.

Wilhelm Klapper

Verfertiger und Schäger

Übernahme von Verfertigungen aller Art.



HUSTEN
„ERNST“
Helfen immer

Vergeßt
die hungersnden Vögel nicht!



Ein fast schon trostloser Fall: Er könnte sich ein gutes Radiogerät leisten, könnte seine Freizeit interessanter gestalten, sich belehren, amüsieren, unterhalten lassen — stattdessen gähnt er seine vier Wände an!

Das darf nicht mehr so weitergehen! Jetzt endlich zu A. L. ERNST! Ein Weg, den man nie bereut!

A. L. ERNST
Reparaturen — Antennenbau
Taunusstraße 13 — Rheinstraße 41
Das große Fachgeschäft
für Radio und Musik.



Anmeldung zu den Einzelfahrten bei der Kreisdienststelle der NSG.
„Kraft durch Freude“, Wiesbaden, Bärenstraße 7.

EINZELFAHRTEN UND TEILNEHMERPREIS

DEZEMBER

25.12.—2.1. Bad Tölz 36.50

26.12.—2.1. Rhön-Gersfeld 28.—

JANUAR

8.1.—15.1. Schwarzwald-Kniebis 35.—

16.1.—23.1. Schwarzwald-Kniebis 35.—

19.1.—30.1. Schwarzwald-Kniebis 47.—

FEBRUAR

5.2.—12.2. Rhön-Gersfeld 28.—

12.2.—20.2. Allgäu-Pfronten 57.—

12.2.—20.2. Loner Winkel 25.—

(Bayr. Ostmark)

19.2.—27.2. Oberammergau 37.—

MARZ

7.3.—21.3. Reit im Winkel 56.—

5.3.—13.3. Allgäu-Pfronten 38.—

Im Teilnehmerpreis sind die Kosten für Fahrt, Uebernachtung und volle Tagesverpflegung eingeschlossen.



Zu dumm, jetzt bin ich noch nicht fertig mit dem Lesen —

und der Nachbar, mit dem wir zusammen die Zeitung halten, will sie haben. Gerade der Roman und die Kleinanzeigen fehlen noch. Das geht nun fast täglich so. Niemals hat man Ruhe und Zeit zum ordentlichen Lesen. Immer kommt wer und holt sie einem unter der Nase weg. So vieles ist mir dabei schon entgangen, was ich nicht habe lesen können!

Ja, ja, so ist das mit dem Lesen zu mehreren. Es ist immer besser, sein Wiesbadener Tagblatt allein zu beziehen — man muß es selbstverständlich täglich lesen — dann kann man es in vollkommener Ruhe lesen, übersieht nichts, vermeidet viel Ärger, sowie den oft unausbleiblichen Streit mit dem Nachbar.



Uniformen

in bester Maßanfertigung, sowie sämtliche Militäreffekten in vorschriftsmäßiger Ausführung!

Hans Schwengler, Rheinstr. 85

Ruf 24751

Seidenspizzen

Wollspizzen

Parè

G. Gottschalk
Kirchgasse 25

Unsere Neuheiten bieten eine erschöpfende Auswahl letzter Modeerscheinungen.

Arbeit gibt Brot



Papier - Hack
am Luisenplatz, Ecke Rheinstr. 41
Ruf 27520.

Büro-Verlegung
Ab 15. November 1937 befindet sich das
Vermessungsbüro
Leinweber - Setzpfand
Schwalbacher Str. 3, Hochp. r.
Telephon 23878.

Erfolg

Mein Herr - Sie wollen einen Wintermantel kaufen?

Möchten aber dabei vorher wissen, was als modisch bevorzugt gilt? Nun, wir raten Ihnen zum Ulster, dem „Mantel für viele Gelegenheiten“. Besonderes Merkmal: Sportliche Ärmelaufschläge, breiter Kragen, Fischgratmuster, aber auch Karol und Noppen. Und dann natürlich mit der elastischen Wollhaareinlage von

Modex-Frey

Für den Herrn in jedem Falle richtig